

STAATSTHEATER
NÜRNBERG



6. Philharmonisches
Konzert

KONZERT

BRAHMS
GLANERT

Es ist viel Norddeutschland darin,
der Brahmsische Geruch von Marschland
und großen Himmeln.

Detlev Glanert über „Weites Land“

BRAHMS GLANERT

6. Philharmonisches Konzert

mit Werken von Johannes Brahms und Detlev Glanert

24. April 2026, 19.00 Uhr, Meistersingerhalle

K

PROGRAMM

SINFONIE NR. 4 E-MOLL

Johannes Brahms (1833–1897)

- I. Allegro non troppo
- II. Andante moderato
- III. Allegro giocoso
- IV. Allegro energico e passionato

PAUSE

WEITES LAND (MUSIK MIT BRAHMS)

Detlev Glanert (*1960)

NÄNIE OP. 82

Johannes Brahms

SCHICKSALS LIED OP. 54

Johannes Brahms

Staatsphilharmonie Nürnberg
Chor des Staatstheaters Nürnberg
Tarmo Vaask, Choreinstudierung
Roland Böer, Dirigent

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten. Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

Das Tor zur Welt

Nicht erst seit der Eröffnung der Elbphilharmonie strahlt die Freie und Hansestadt Hamburg wie ein Leuchtturm auf die Musikwelt aus. In dieser Stadt wirkten Telemann, CPE Bach und Gustav Mahler. Hier wurden Fanny und Felix Mendelssohn geboren, genauso wie die beiden Komponisten des heutigen Abends: Detlev Glanert und, 127 Jahre zuvor, Johannes Brahms. Letzterer hatte Zeit seines Lebens ein gespanntes Verhältnis zu seiner Heimatstadt, wurde ihm doch mehrmals die Hoffnung genommen, Leiter der dortigen Philharmonischen Gesellschaft zu werden. Und so zog er in die Welt hinaus, verdiente sich seinen Ruhm woanders und ließ sich schließlich in Wien nieder. Die Werke des heutigen Abends erzählen von der gemeinsamen norddeutschen Herkunft, von einem Blick aufs Meer und von der großen Kunst, gleichzeitig zurück und nach vorne zu schauen.

JOHANNES BRAHMS: SINFONIE NR. 4 E-MOLL

Entstehung →	1884/1885
Uraufführung →	25. Oktober 1885, Meiningen
Besetzung →	2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Triangel, Streicher
Dauer →	ca. 40 Minuten

Nachdem Johannes Brahms an seiner 1. Sinfonie über zwei Jahrzehnte gefeilt hatte, ging der Schaffensprozess seiner 4. und letzten Sinfonie vergleichsweise rasch über die Bühne. Nach der Uraufführung seiner 3. Sinfonie im Dezember 1883 machte er sich im folgenden Sommer 1884 an die Komposition und vollendete diese in den darauffolgenden Sommerferien, die er wie im Vorjahr im beschaulichen Müzzzuschlag am Semmering verbrachte. Hier hatte die Industriellenfamilie Fellingner ein Ferienhaus, in welchem Brahms sein Quartier aufschlug und als „Onkel Brahms“ die Kinder bespaßte. Das Ferienidyll schlug sich jedoch nicht in der Komposition nieder. Die Vierte in e-Moll ist ein ernstes

Werk und im Gegensatz zur Ersten gibt es auch keine Entwicklung hin zu Dur. Aus dem Zwielflicht der Dämmerung wird tiefe Nacht.

Brahms selber war alles andere als überzeugt von seinem Schaffen und schrieb an seine Freundin Elisabeth Herzogenberg: „In hiesiger Gegend werden die Kirschen nicht süß und eßbar – wenn Ihnen das Ding also nicht schmeckt, so genießen Sie sich nicht. Ich bin gar nicht begierig, eine schlechte Nr. 4 zu schreiben.“

Der erste Satz beginnt unvermittelt mit einem melancholischen Thema aus fallenden Terzen und aufsteigenden Sexten. Diese Motivik unterzieht Brahms im Laufe des Satzes diversen Veränderungen, lässt die Terzen als Begleitung zu neuen Themen erscheinen oder umspielt sie zu neuen Motiven. Der erste Satz ist voller musikalischer Seufzer und endet höchstdramatisch in Moll. Der zweite Satz „Andante moderato“ beginnt mit einem Motiv in E-Phrygisch, einer alten Kirchentonalart, und entführt in eine entfernte Welt. In der Mitte des Satzes erscheint ein lyrisches Thema in den Celli, welches Brahms in der Wiederholung mittels des gesamten Streicherapparats zum Inbegriff romantischen Ausdrucks macht. Das an dritter Stelle stehende Scherzo „Allegro giocoso“ steht in der Tonart C-Dur und versprüht im Gegensatz zu den anderen Sätzen eine unbändige Lebensfreude, die mit Triangel-schlägen gekrönt wird. Für den vierten Satz greift Brahms auf eine Variationstechnik zurück, die ihre Anfänge in den barocken Tänzen Chaconne und Passacaglia hat. In 30 Wiederholungen und einer Coda zeigt Brahms eine erstaunliche Bandbreite an musikalischem Ausdruck, indem er das Thema melodisch, harmonisch, dynamisch und durch unterschiedliche Instrumentierungen variiert.

Die Uraufführung am 25. Oktober 1885 in Meiningen wurde trotz aller Bedenken zum Erfolg, sodass der dortige 2. Kapellmeister Richard Strauss urteilte: „Ein Riesenwerk [...] neu und originell und doch von A bis Z ein echter Brahms“.

NEBENBEI...

Mehr Einblicke in dieses spannende Werk gibt es beim 2. Exkursionskonzert am 9. & 10. Mai.

DETLEV GLANERT: WEITES LAND (MUSIK MIT BRAHMS)

Entstehung →	2013
Uraufführung →	09. Februar 2014, Oldenburg (Staatstheater)
Besetzung →	3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher
Dauer →	ca. 12 Minuten

Das 2014 in Oldenburg uraufgeführte Orchesterwerk „Weites Land“ von Detlev Glanert gibt bereits im Untertitel „Musik mit Brahms“ den Hinweis, dass es sich auf Johannes Brahms, genauer auf dessen 4. Sinfonie bezieht. Glanert zitiert die Brahms'sche Musik jedoch nicht explizit; die Komposition wirkt eher wie ein Kommentar. Das Anfangsthema der 4. Sinfonie mit seinen fallenden Terzen und aufsteigenden Sexten verwebt Glanert in seine Musik, spinnt es in kleinteiliger Motiventwicklung weiter und bildet so ein Geflecht, das die Stimmungen erzeugt, die auch in der Sinfonie zutage treten und die ihn an die Weite der norddeutschen Landschaft, an die Heideflächen und Marschlande erinnern. Über dieses Geflecht setzt sich nach der Hälfte des Werks eine wunderschöne lyrisch-melancholische Melodie in den Violinen ab, ähnlich dem lyrischen Thema in Brahms' zweitem Satz. Ganz am Ende zitiert Glanert noch einmal die fallende Terz vom Beginn der Sinfonie und fügt, einem Augenzwinkern gleich, noch einen Ton hinzu. Detlev Glanert, der sich selbst als „selbstbewusster Traditionalist“ sieht, nutzt in seinen Werken eine Tonsprache, die auf Formen und Motivik seiner komponierenden Vorgänger beruht und damit Tradition und Moderne verbindet.

Nänie

Auch das Schöne muß sterben! Das Menschen und
Götter bezwinget,
Nicht die eherne Brust rührt es des stygischen Zeus.
Einmal nur erweichte die Liebe den Schattenbeherrscher,
Und an der Schwelle noch, streng, rief er zurück sein Geschenk.
Nicht stillt Aphrodite dem schönen Knaben die Wunde,
Die in den zierlichen Leib grausam der Eber geritzt.
Nicht errettet den göttlichen Held die unsterbliche Mutter,
Wenn er, am skäischen Tor fallend, sein Schicksal erfüllt.
Aber sie steigt aus dem Meer mit allen Töchtern des Nereus,
Und die Klage hebt an um den verherrlichten Sohn.
Siehe, da weinen die Götter, es weinen die Göttinnen alle,
Daß das Schöne vergeht, daß das Vollkommene stirbt.
Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten, ist herrlich,
Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab.

Friedrich Schiller

JOHANNES BRAHMS: NÄNIE OP. 82

Entstehung →	1880-1881
Uraufführung →	06. Dezember 1881, Zürich
Besetzung →	2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 3 Posaunen, Pauken, Harfe, Streicher, vierstimmig gemischter Chor
Dauer →	ca. 12 Minuten

Das chorsymphonische Werk „Nänie“ entstand im Frühjahr des Jahres 1880 als Reaktion auf den Tod des Malers Anselm Feuerbach, der mit Johannes Brahms befreundet war. Brahms wählte einen Text von Friedrich Schiller aus, welcher bekannte Sujets der Antike behandelt, die Feuerbach so oft in seinen Bildern dargestellt hat. Im antiken Rom wurden Leichenzüge von einem Trauergesang begleitet, der als „naenia“ bezeichnet wurde. Die „Nänie“ ist bei Brahms jedoch kein lamentierender Klagegesang, steht doch gleich der Beginn in der festlich hellen Tonart D-Dur. Nach einer kurzen, von der Solo-Oboe dominierten Einleitung

beginnt der Sopran mit den Worten „Auch das Schöne muss sterben“; die restlichen Chorstimmen folgen fugiert nach. Schillers Gedicht geht auf mehrere Episoden der griechischen Mythologie ein, auf Orpheus und Eurydike, auf Aphrodite und Adonis und auf Thetis und Achilles. Zu den Höhepunkten des Stücks gehört der mittlere Abschnitt mit jener Meereshöttin Thetis, deren Auftritt Brahms mittels wellenartiger Harfenarpeggien darstellt, sowie der acappella Passage „daß das Vollkommene stirbt“, die etwas sehr Tröstendes an sich hat. Ähnlich wie bei seinem „Deutschen Requiem“ stand für Brahms nicht die Trauer um den Verstorbenen im Vordergrund, sonst der Trost für die Hinterbliebenen. Brahms widmete die „Nänie“ der Mutter des Verstorbenen, Henriette Feuerbach.

NEBENBEI...

Anselm Feuerbach wurde nach seinem Tod 1880 auf dem Nürnberger St. Johannis Friedhof beerdigt (GrabNr. I/0715). Mehrere seiner Werke sind im Germanischen Nationalmuseum zu bewundern, so z.B. „Die Amazonenschlacht“.



Anselm Feuerbach, Orpheus und Eurydike, ca. 1869



Johannes Brahms, 1889

JOHANNES BRAHMS: SCHICKSALS LIED OP. 54

Entstehung →	1868-1871
Uraufführung →	18. Oktober 1871, Karlsruhe
Besetzung →	2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher, vierstimmig gemischter Chor
Dauer →	ca. 15 Minuten

Die ersten Skizzen zum Schicksalslied gehen zurück auf einen Ausflug mit Freunden an die Küste. Albert Dietrich berichtet aus Wilhelmshaven: „Unterwegs war der sonst so muntere Freund still und ernst. Er erzählte, er habe früh am Morgen [...] im Bücherschrank Hölderlins Gedichte gefunden und sei von dem Schicksalslied auf das tiefste ergriffen. Als wir später nach langem Umherwandern und nach Besichtigung aller interessanten Dinge ausruhend am Meere saßen, entdeckten wir bald Brahms in weiter Entfernung, einsam am Strand sitzend und schreibend. Es waren die ersten Skizzen des Schicksalsliedes.“ Hölderlins Gedicht „Hyperions Schicksalslied“ erzählt von der Gegenüberstellung der himmlischen Welt der Götter, dem Sehnsuchtszustand der Menschen und der eigentlichen *conditio humana*, dem ausweglosen, schicksalsgegebenen Leiden. Musikalisch setzt Brahms beide Welten sehr kontrastreich um. Die Welt der Götter wird mittels einer lieblichen Melodie und A-capella-Passagen des Chores beschrieben. Für das Leiden der Menschen auf der Erde nutzt Brahms neben einer Steigerung im Tempo und dramatischerem Ausdruck eine für ihn typische, chaosausdrückende, hemiolische Verschiebung des Taktschwerpunkts. Mit dem pessimistischen Ende von Hölderlins Schicksalslied war Brahms nicht zufrieden und wiederholt am Ende den lyrischen Beginn. Er verdeutlicht damit den Wunsch des Menschen, trotz seiner schicksalhaften Position auf Erden nie den Blick nach oben zu verlieren.

Schicksalslied

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien!
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruh'n,
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrlang ins Ungewisse hinab.

Friedrich Hölderlin

ROLAND BÖER

Dirigent



Roland Böer ist seit der Spielzeit 2023/24 Generalmusikdirektor des Staatstheaters Nürnberg und Chefdirigent der Staatsphilharmonie Nürnberg. Er gastierte an führenden internationalen Opernhäusern wie dem Teatro alla Scala, dem Royal Opera House und der English National Opera London, der Deutschen und der Komischen Oper Berlin, der Opéra du Rhin Straßburg, der Wiener Volksoper, den Königlichen Opernhäusern Stockholm und Kopenhagen, der Polnischen Staatsoper Warschau, dem Tschechischen Nationaltheater Prag und dem New National Theatre Tokyo.

Als Konzertdirigent leitete er das London Symphony und das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, das Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, das hr-Sinfonieorchester und das Münchner Rundfunkorchester, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und die Deutsche Radiophilharmonie. Von 2002 bis 2008 war er Kapellmeister an der Oper Frankfurt. Ab 2009 leitete Roland Böer, zunächst als musikalischer, dann als künstlerischer Direktor, über zwölf Jahre hinweg das Festival „Cantiere Internazionale d’Arte di Montepulciano“ und war außerdem bis 2019 Erster Gastdirigent des Mikhailovsky-Theaters in St. Petersburg. Aufnahmen erfolgten u. a. mit dem Philharmonia Orchestra für EMI und OPERA RARA, mit dem Scottish Symphony Orchestra für BBC und mit den Bamberger Symphonikern für den Bayerischen Rundfunk. Roland Böers Debüt am Teatro alla Scala mit der „Zauberflöte“ in der Produktion von William Kentridge ist als DVD bei OPUS ARTE erschienen. Roland Böer wurde vom Royal Northern College of Music in Manchester mit dem Congregation Award RNCM Fellow ausgezeichnet und ist Ehrenbürger der Stadt Montepulciano.

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

Violine 1: Sebastian Casleanu, Moritz König, Sornitza Rieß, Agata Malocco Policinska, Stefan Teschner, Hela Schneider, Berthold Jung, Johanna Blatny, Carolin Lindner, Arisa Hagiwara, Birgit Seifart-Bernoulli, Michael Rößeler, Emanuela Matei, Jeany Park-Blumenroth

Violine 2: Camille Joubert, Christiane Seefried, Richard Brunner, Regina Hausdorf, Kea Wolter, Chika Asanuma-Leistner, Justin Texon, Elisabeth Peyronel, Alina Pommerening, Paul Erb, Ana Oboroc, Tian Yuhan

Viola: Daniel Schwartz, Frank Wolter, Christian Heller, Gunther Hillienhoff, Heidi Braun, Larissa Gromotka, Juyeon Park, Sebastian Rocholl, Veronika Schöttl, Grzegorz Rajmund Pajak

Violoncello: Christoph Spehr, Arvo Lang, Arita Kwon, Veronika Zucker, Ralph Genda, Inken Dwarz, Salka Schönthal, Milena Ivanova

Kontrabass: Tae-Bun Park-Reger, Andreas Müller, Lluís Böhme, Joachim Sevenitz, Miljan Jakovljevic, Anton Vogel

Flöte: Jörg Krämer, Susanne Block-Strohbach, Carmen Arjona Jiménez

Oboe: Adrian Guzman Sancho, Anna Kaleck

Klarinette: Nicole Spuhler-Clemens, Thomas Sattel

Fagott: Aurelius Voigt, Gunter Weyermüller, Anna Koch

Horn: Roland Bosnyák, Péter Fekete, Stefan Schaller, Fabian Borchers

Trompete: Lukas Zeilinger, Johannes Häusle, Elias Folie

Posaune: Harald Bschorr, Patrick Adam, Fabian Kerber

Pauken: Christian Stier

Schlagzeug: Sven Forker

Harfe: Elena-Anca Stanescu-Beck

CHOR DES STAATSTHEATERS NÜRNBERG

Sopran: Eun-Joo Ham, Schirin Hudajbergenova, Franziska Kern, Hyun-Mi Kim, Dominique Lepeudry, Andrea Schwendtner, Xiao Liu, Irene Lepetit, Ntombizodumo Mahlaba, Yuko Oba, Halina Zubel, Stephanie Gröschel-Unterbäumer

Alt: Anna Bychkova, Kerstin Geitner, Karoline Wlochowicz, Martina Langbauer, Raquel Luis, Elisabeth Kuck, Joanna Limanska, Stefanie Weidmann, Nora Meyer, Michaela Weintritt

Tenor: Pedro A. Arroyo Ojeda, Yu-Sun Hong, Han-Bo Jeon, Chool Seomun, Sakhumzi Martins, Yongseoung Song, Taeseok Oh, Luzuko Mahlaba, Philip Carmichael, Maximilian Vogt, Emanuel Vellozo

Bass: Gor Harutyunyan, Kurt Schober, Yevhen Petronelli, Dariusz Siedlik, Tobias Link, Alexander De Paula, Julian Acht, Moon-Shick Oh, Rüdiger Krehbiel, Suren Manukyan

Stand: 21.4.2026

VORSCHAU

2. EXKURSIONSKONZERT

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 4

Dirigent und Moderator: Roland Böer

9.5.2026, 20.00 Uhr und 10.5.2026, 11.00 Uhr, Opernhaus

SKRJABIN – WAGNER – WALTON

7. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Patrick Hahn, Viola: Timothy Ridout

22.5.2026, 19.30 Uhr, Meistersingerhalle

DREIKLANG

Dirigent: Jan Croonenbroeck

7.6.2026, 11.00 Uhr, Gustav-Adolf-Gedächtniskirche

MALLWITZ DIRIGIERT MAHLER

8. Philharmonisches Konzert

Ehrendirigentin Joana Mallwitz

18.6.2026, 19.30 Uhr und 19.6.2026, 19.00 Uhr, Meistersingerhalle

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG





NACHWEISE

Fotos: Ludwig Olah / wikipedia.org

Programmheft zum 6. Philharmonischen Konzert am 24. April 2026 / Herausgeber:
Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Generalmusikdirektor:
Roland Böer / Redaktion und Texte: Yves Fukamori / Gestaltung: Julia Elberskirch /
Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Gutenberg Druck+Medien GmbH /
Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer
Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Sparda-Bank

Freunde der StaatsPhilharmonie Nürnberg e.V.

Vorstandsvorsitzender: Stephan Sebald / Stellv. Vorstandsvorsitzender: Dr. Rudolf Bünte
Künstlerischer Geschäftsführer: Christian Heller
www.philharmonie-nuernberg.de / Kontakt: info@philharmonie-nuernberg.de

Freunde der
STAATSPHILHARMONIE
Nürnberg e.V.

Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg



metropolregion nürnberg

A woman with long brown hair, wearing a maroon long-sleeved top and matching trousers, stands in a modern interior. She is holding a cordless stick vacuum cleaner. The background features a red wall with vertical ridges and a window with white curtains. A grey cylindrical object is visible on the floor to the right.

AEG

TOP-BESETZUNG FÜR DEN SAUBEREN AUFTRITT ZUHAUSE

AEG 7000 Akku-Staubsauger mit All-in-One Station

Mach dir die Raumpflege leichter und hygienischer: Der neue AEG 7000 reinigt mit voller MultiCyclone-Power und liegt dabei unglaublich leicht in der Hand. Die optimierte AllFloor Auto-Bodendüse und das funktionale Display mit präziser Akkustandanzeige sorgen für mehr Effizienz und Komfort – während die innovative Multifunktions-Station den Akku-Staubsauger hygienisch entleert und wieder auflädt.

FÜR ALLE DIE MEHR ERWARTEN

AEG.DE